

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

**Erscheint**  
wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 70.00 Mfr. frei ins Haus.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 71.50 Mfr.  
Telegraphen-Adresse: Zeitung. | Ansprecher Nr. 27.



**Angaben**  
werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Netto-)Zelle oder deren Raum mit 4.00 Mfr. berechnet; außerdem 5.00 Mfr. bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.00 Mfr. Verantwortlich für Druck, Datenvorrichtung und Belieferung ausgehoben. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.  
Annahmehonorar für Offerten und Anzeigen beträgt 50 Pf. Zeitungsbeteiligungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 7. Donnerstag, den 25. Januar 1923. 16. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 24. Januar 1923.

**Vorsicht bei Briefen ins neubesetzte Gebiet!** Einer der Gemalteste der Befugungsbehörde im neubesetzten Gebiet besteht darin, daß Postsendungen, wie auch bisher im altbesetzten Gebiet, der Postinsur unterworfen werden. Es ist dringend geboten, daß Absender von Briefen und Telegrammen nach dem besetzten Gebiet von solchen Orten, die möglicherweise inzwischen besetzt worden sind, große Vorsicht beobachten und Mitteilungen, die den Befugungsbehörde nicht bekannt werden sollen, nicht auf einem Beförderungswege an die Empfänger gelangen lassen, der die Sendungen der Gefahr einer Verwischung durch die Befugungsbehörde aussetzt. Jedenfalls müssen sich die Absender von Briefen und Telegrammen nach Orten des besetzten Gebietes immer der geschuldeten Sorgfalt bemühen und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen schaden könnte. Aus denselben Gründen kann auch bei Benutzung des Fernsprechers nur äußerste Vorsicht angeraten werden.

**Silberhochzeit.** Herr Landwirt Justus Siebert und Frau feierten am 22. Januar die silberne Hochzeit. Wir bringen dem Silberpaar die herzlichsten Glückwünsche dar.

**Vom Lande.** Ein Landwirt kaufte in der Stadt im August 2 Bindeletten für den Preis von 850 Mark, vergaß aber die rechtzeitige Zahlung. Jetzt verlangt der biedere Verkäufer für die beiden Ketten 1 1/2 Zentner Roggen — 30 000 Mark — 18 000% Zinsen! Das sind gewiß keine Wucherzinsen.

**Voll in Not.** Die Ortsgruppe Nelsungen des Bauernbundes erhobte den Milchpreis vom 20. Januar ab auf 180 Mfr pro Liter.

**Weidelbach.** Am 20. ds. Mts. fand in Weidelbach ein Holztermin statt. Es wurden direkt wahn sinnige Preise geboten. Ein Meter Buchenscheit 13800 bis 14000

## Aus Nah und Fern

**Bebra.** Während der D-Zug 43 sich zwischen Bebra und Hünnebach befand, wollte der in Frankfurt wohnende Deizer vom Kohlenender Deizermaterial heranschöpfen. Durch einen unglücklichen Zufall scheint er mit großer Wucht gegen einen Mast angerannt zu sein. Als

**Mar.** Ein Reishaufen 7000 Mark. Mit Fuhrlohn, und Zerkleinern kommt dann ein Stückchen Holz auf 45 Mark.

**An unsere verehrte Leserschaft!**  
In diesen Tagen wird das Bezugsgehd für Monat Februar im Betrage von

### 250 Mark

einkassiert werden. Unsere Austräger, die das Einkassieren bereitwilligst besorgen, werden bei dieser Gelegenheit nun mit allen möglichen und unmöglichen Schimpfepositen über die „**tenere Zeitung**“ belästigt. Ja, verehrter Leser sind denn wir oder unsere Zeitungsböten an dieser Verurteilung schuld? Haben wir denn nicht auch unter derselben zu leiden gerade wie Du? Die Zeitung ist gegenüber der Steigerung aller anderen Bedarfsartikel noch immer „**das Billigste**“. Wenn dieselbe aber zu teuer ist, der bestelle sie ab, unterlasse aber die Schimpfereien, die nur den Austrägern, die auch bei der schlechtesten Witterung ihr mühsames Amt gewissenhaft versehen, die Luft an ihrer Arbeit vereteln. Also, verehrter Leser, zahle ohne Murren und bleibe deiner Heimatzeitung auch fernschin treu.

**Berlag der „Spangenberg Zeitung“.**  
Hugo Munzer.

das lange Ausbleiben auf der Maschine auffiel, sah man nach und fand den Deizer mit einer großen Kopfwunde tot auf den Kohlen liegen.

**Fulda.** Von einem Bahnbeamten wurde auf dem dem Bahnhof in dem Bremserhäuschen eines Güterzuges der 43jährige Arbeitslose Gleis aus Breslau festgenommen und der Polizei übergeben. In dem Bremserhäuschen vernahrte der Mann eine Riste Margarine, einen Karton Kaffee-Erbsen, einen Karton Tabak und 2 Ballen Tuch, die er zwei erkrankten Magons entnommen hatte.

**Verhängnisvoller Irrtum.** In der Leisziger Apparatefabrik von C. Rühmann geriet eine Arbeiterin mit ihrer Schürze in eine brennende Gasflamme, wobei der rechte Arm der Frau Feuer fing. In ihrer Aufregung steckte die Frau den brennenden Arm in ein Faß Petroleum, in der Meinung, daß Wasser darin sei. Das Faß explodierte unter lautem Knall, und es entzündete ein Großfeuer, bei dem drei Räume der Fabrik vollständig ausbrannten. Die Frau wurde mit schweren Brandwunden nach dem Krankenhaus gebracht.

**Granatexplosion in einer Wohnung.** Durch unvorsichtiges Pantieren mit einer Granate wurde in einer Wohnung eines Berliner Arbeitslosen eine schwere Explosion hervorgerufen. Müller, der sich durch Zusammenstoßen von Metallstücken, Granaten usw. auf Schießplätzen einen Erwerb gemacht hatte, wurde der rechte Arm abgerissen; sein Kind wurde schwer verletzt.

**Militionsoffizier von Magdeburger Bürger.** Eine Anzahl Magdeburger Bürger hat dem Reichskanzler 25 Millionen Mark für die standhafte Ruhrbevölkerung zur Verfügung gestellt. Weitere Beträge werden gesammelt. Ferner sind in Magdeburg für sechs Millionen Mark Nahrungsmittel gesammelt worden, die sofort nach dem Ruhrgebiet abrollen. — Der holländische Vertreter einer Offenbacher Seifenfabrik hat einen Schenk über eine Million Mark zur Befreiung für die Arbeiter an der Ruhr eingekandt.

**Die schwedische Samariterfende — eine halbe Million Mark.** Unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Moeller hat in Berlin der Ausschuss der Samariterfende der schwedischen Kirche die Verteilung der beiden ersten eingegangenen Raten in Höhe von 125 000 Kronen begonnen. Bedacht wurden die Hauptverbände und die Vereine der inneren Missionen. Ein weiterer erheblicher Betrag wurde für die einzelnen Fürsorgen zur Verteilung durch die Landeskirchen bestimmt.

## Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.  
Meynanns Zeitungs-Berlag, Berlin W. 66, 1922.

Am 12. Dezember fuhr man endlich weiter nach Dubschinka. In der Station warteten mehrere Schiffe mit Reden und Belzen, denn es war bitter kalt.

„Doch!“ dachte Helene, als sie sich mit Puttchen in den zweiten Schritten zwischen Reden vergraben hatte. „Wie sieht das jetzt alles aus und trübselig hier unter der einförmigen Schneedecke und dem grauen, nebligen Himmel! Noch viel schlimmer als im Herbst. Das wird eine traurige Zeit werden in dem ungemütlichen Dubschinka!“

Auch Puttchen war sehr kleinlaut.

„Ich fürchte mich in Dubschinka!“ sagte das Kind eine Frage Helenes, warum es nicht spreche.

„Fürchten? Aber wovor denn, Liebling?“

Das Kind schweig.

Als Helene sich hinabbeugte und dringender fragte: „Wovor denn nur? Es hat dir doch niemand etwas getan dort!“ murmelte es schein: „Ich mag das neue Haus nicht. Es macht alle Menschen böse. In Dubschinka war es viel schöner — da hat mich niemand geschlagen.“

„Geschlagen? Dich? Aber Puttchen, —?“

Sie starrte das Kind erschrocken an. „Wer könnte denn“

Das Kind war plötzlich blaß geworden und zitterte.

„Sage es nicht, daß ich davon geredet habe — bitte, bitte, Mante Hela, sage es Papa nicht!“

Helene nickte sprachlos. Dann zog sie das bebende Kind dicht an sich heran, legte den Arm um die zarten Schultern und sagte innig:

„Du sollst dich nicht fürchten, Puttchen. Ich bin doch bei dir! Und du wirst sehen, wie hübsch es sein wird in Dubschinka — jetzt, bei dem vielen Schnee! Da wollen wir Schneemänner bauen und todeln und vielleicht gibt es irgendwo in der Nähe einen Teich,

wo wir Schlittschuh fahren können. Ja, möchtest du das?“

„D, so gerne!“

„Nun, siehst du! Und abends setzen wir uns an den warmen Ofen, und ich erzähle dir Geschichten. Und wenn es draußen schneit, dann wollen wir allezeit hübsche, kleine Arbeiten versuchen — auch ein wenig lesen und schreiben werde ich dich lehren, denn du bist ja nun schon ein großes, kluges Mädchen. Dabei wird uns die Zeit windig schnell vergehen.“

Helene hatte ihren eigenen Kleinmut angefaßt der Verzagtheit des Kindes tapfer niedergelämpft und füllte sich nun fast froh.

„Welch schöne Ausgabe lag da vor ihr! Nein, sie wollte sich nicht unterliegen lassen von der Melancholie, die diese Umgebung aushauchte. Man konnte überall Mühseliges wirken und in der verschüchterten Seele dieses armen, liebebedürftigen Kindes hatte Gott ihr ja ein reiches Arbeitsfeld gegeben.“

Und als hätte der liebe Gott ihre guten Vorsätze gleich belohnen wollen, so brachte schon eine halbe Stunde später die Ankunft in Dubschinka ihr eine angenehme Enttäuschung. Das war nicht mehr der verlotterte, kaferrnmäßige, alte Kasten, in dem keine Behaglichkeit aufkommen konnte. Helene staunte über die Veränderung, die ihr auf Schritt und Tritt in die Augen sprang. Da lagen weiche Teppiche im Flur und auf der Treppe. Blattpflanzen füllten die kalten Ecken, Diener in Livree und sauber gekleidete Mägde mit freundlichen Gesichtern erwarteten die Herrschaft am Portal.

Selbst der verwilderte Park sah nur im Schmutz der rauhschaligen Räumchen nicht mehr düster, sondern märchenhaft romantisch aus.

Obwohl es erst zu dämmern begann, waren alle Räume bereits erleuchtet, und Helene merkte im Durchschreiten, daß nun überall ein sehr behaglicher Komfort herrschte.

Sie selbst bewohnte wieder ihr altes Zimmer, und Puttchens Stube lag daneben. Aber beide Räume waren durchaus neu und freundlich möbliert. Zwischen diesen beiden Zimmern und dem Speiseaal lag eine Reihe unbewohnter Zimmer.

„Es wird gut sein, wenn Sie Puttchens Erwerb, für vorläufig im Winter ganz abgeschlossen halten, Fräulein,“ sagte der Graf, „und mit ihr durch den Korridor in den Speiseaal gehen. Er ist warm, da ich diesen darin aufstellen ließ. Die Räume aber, welche an das Kinderzimmer stoßen, sind unbenutzt, werden also nicht geheizt. Meine Frau und ich wohnen auf der anderen Seite des Gebäudes, dessen Mitte eben der Speiseaal einnimmt.“

„Wenn Sie etwas brauchen, klingeln Sie nur,“ setzte die Gräfin hinzu. „Das Läutewerk ist nun in Ordnung, und die Dienerschaft wohnt hier im Herrenhaus, damit wir sie besser zur Hand haben. Ihre Kammern liegen gerade unter Ihrem und Puttchens Zimmer am Ende des linken Flügels.“

Helene schüttelte sich dadurch ungemein beruhigt. So war sie mit dem Kinde doch nicht ganz allein auf diesem Flügel.

Trotzdem konnte sie am Abend noch lange keinen Schlaf finden. Sie packte ihre und Puttchens Sachen aus, brachte alles in Ordnung und schmiedete dabei allerlei Pläne, wie sie sich die Zeit vertreiben wollten. Zuletzt schrieb sie noch einen langen Brief an Peter Lindemann, von dem sie freilich noch keine Ahnung hatte, wie sie ihn unbenutzt würde aufgeben können, denn das Postamt lag zwei Wegstunden entfernt, und der Graf hatte beim Abendessen bemerkt, daß alle Briefe täglich von ihm selbst in einem Beutel gesammelt und durch einen Boten zur Station gebracht würden.

Einige Tage später benutzte Helene das herrliche Winterwetter, um mit Puttchen einmal ganz Dubschinka einer genauen Besichtigung zu unterziehen.

Links vom Haustor stand im Flur eine glasbesetzte Portierloge, in der sie schon bei der Ankunft einen freundlich aussehenden Mann bemerkt hatte, der sich ihr heute als „Kastellan Dobrud“ vorstellte.

„Fräulein wollen spazieren gehen mit der kleinen Komtesse?“ fragte er mit freundlichem Lächeln, als Helene sich erkundigte, ob die Parkwege freigezäunt seien. „Wird es nicht zu kalt sein? Wir haben neun Grad unter Null!“

(Fortsetzung folgt.)



**Schulwesen und Befahrung.** Auf den Ortschaften lastet besonders schwer die Sorge um die Unterbringung der Truppen, die ständig wachsende Anfordernisse stellen und immer neuen Zugang erhalten. Besonders schwer getroffen ist das Schulwesen. Die Kinder haben in Hessen so gut wie keinerlei geregelten Schulbetrieb mehr. 8000 Schulkinder können nicht unterrichtet werden, da die Schulräume mit französischen Truppen belegt sind. Auch ist der Gesundheitszustand der ganzen Bevölkerung und besonders der Kinder infolge der durch die Befahrung eingetretenen Verteuerung der Lebensmittel auf das Nachteiligste beeinflusst. Wäher gab Eisen mit Hilfe amerikanischer Spenden täglich an 10.000 Kinder ein Schulmehl, seit der Verlegung so vieler Schulen ist das nicht mehr möglich. Auch mußten die Schulärzte ihre Tätigkeit einstellen.

**Anarchistenattentat gegen einen französischen Royalistenführer.** In Paris drang die 20-jährige Anarchistin Germaine Betton in die Geschäftsräume des bekannten Monarchistenblattes „Action Française“ ein und tötete den Redakteur des Blattes und Generalsekretär der Camelots du Roi, namens Marius Plateau, durch sechs Revolvergeschosse, worauf sie die Waffe gegen sich selbst richtete und sich schwer verletzte. Sie hatte ursprünglich die Absicht, den royalistischen Abgeordneten Leon Daubet zu töten, doch hatte dieser sie nicht empfangen. Die Täterin äußerte ihr Bedauern darüber, daß es ihr nicht gelungen sei, Leon Daubet zu töten. Sofort nach dem Attentat schritten die Royalisten zu Gegenmaßnahmen. Etwa 100 Camelots du Roi drangen unerbittlich in die Druckereien der Blätter „Deuxième“ und „Royaliste“ und zerstörten 12 Schweißmaschinen. Bei einem dritten Anschlag auf das Gebäude des demokratischen Blattes „Ere nouvelle“ demolierten sie die Einrichtung der Büroräume. Ein Anschlag auf die Büros der kommunistischen „Humanité“ wurde von der Polizei verhindert.

**Festnahme eines Raubmörders.** Ende Oktober vergangenen Jahres war in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen der Kaufmann Daum aus Marienburg von zwei jungen Leuten aus Düsseldorf ermordet und beraubt worden. Einer der beiden Täter, namens Julius Kasse, wurde bald nach der Tat in Düsseldorf verhaftet. Sein Freund, der 20-jährige Kaufmann Erich Zimmermann, konnte über die Grenze nach der Schweiz entkommen. Infolge der von Zürich eingeleiteten Forderung gelang es jetzt, in Bellinzona den Raubmörder zu verhaften.

**Schwerer Silberdiebstahl.** Einbrecher, die mit dem Berliner Zug in Gräfenhainichen eingetroffen waren, drangen nachts in das Schloß des Freiherrn von Bodenhausen in Burg-Kemnitz und raubten Silberfachen im Werte von vielen Millionen Mark. Bei der Verfolgung wurde ein Gendarm durch Revolvergeschosse verletzt. Die Diebe sind entkommen.

**Keine Nachrichten.**

\* Auf dem Hofe des Polizeigefängnisses auf den Hütten in Hamburg überfielen drei Sträflinge der Posten, schlugen ihn zu Boden, knielten ihn, nahmen ihm die Waffe ab und ergrißen die Flucht über die Mauer. Sie sind entkommen.

\* In Verbürg schlug bei einem Wintergewitter der Blitz in den Kirchturm und zündete. Bei den Löscharbeiten löste sich ein Teil des Daches und erschlug einen Feuerwehrmann.

\* Bei einer Moxia in Dresden wurde der von der Berliner Polizei seit 1919 gesuchte Raubmörder Pfeil verhaftet. Er hatte mit einem Komplizen in Berlin eine Billenbesitzerin ermordet und hielt sich seit einiger Zeit unter falschem Namen in Dresden auf.

\* In Götting fuhr auf der Nobelbahn der Landeskrone ein mit drei Personen besetzter Nobelgeschlitten so heftig gegen einen Baum, daß einem Wirtschaftsbeamten der Kopf verschmettert wurde. Er war auf der Stelle tot, während zwei junge Mädchen in schwerem Verletzte dem Krankenhaus zugeführt wurden.

\* Der Hamburger Dampfer „Nordlicht“ mit der Ausreise nach Mexiko etwa 300 Meilen östlich von Florida) sechs Mann der Besatzung des holländischen Schooners „Mooen“.

\* Eine Gesellschaft von 15 Genfer Alpinisten im Tal von Chamberly (Savoien) von einer Lawone kältet. Drei Touristen vermochten sich aus dem Tal zu befreien, die übrigen sind verloren.

**Scherz und Ernst.**

**Die Minister in der Volksversammlung.** Haben und seit der Umgestaltung der politischen Verhältnisse daran genötigt, die Minister in den verschiedenen Gremien des Reiches zum Volk sprechen zu lassen. Diese Erscheinung ist auch in England, dem Land des Parlamentarismus, nicht etwa so alt wie hier selbst, und fand, als sie sich auszubreiten begann, den heftigsten Widerstand. Man hielt dergleichen für nicht für angemessen. Der Platz des politischen Redners war im Parlament; von dessen vorbereiteten Reden erwartete man ihn zu seinen Landesteilen sprechen zu hören, mochte es sich auch um eine Wahlrede im Wahlbezirk handeln, ja mochten seine Äußerungen nicht nur für seine Wählerchaft berechnet sein. Das Ergebnis von Chamberlains Tätigkeit zur Revision der englischen Politik und seiner Bemühungen, den Brennpunkt des politischen Lebens von Westminster in die Wahlkreise zu verlegen, daß hier geschaffen wurde. Im Jahre 1886 hatte diese Bewegung ihren Höhepunkt erreicht. Damals war es die alte Königin Vittoria Gladstone ihr Minister darüber ansprach, daß der erste Minister der Wahlkreise haltend durchs Land ziehe. Gladstone erklärte, daß die Opposition mit dieser Werbung im Einklang habe, und daß man ihr an Ort und Stelle entgegenzutreten müsse, wenn man Erfolg erzielen wolle. So hat sich denn der Brauch auch weiter durchge-

**Hingerichtet**

sind die Augen nach der Wirtschaft „Für Stadt Frankfurt.“ Dort werden ab Mittwoch, den 24. d. Mis., wegen dringendem Bedarf sämtliche

**Rohprodukte**

zu den allerhöchsten Weltmarktpreisen angekauft.

**Mord-**

Geld verdienen Sie, wenn Sie diese günstige Gelegenheit benutzen. Es werden gezahlt:

Kupfer	2500	M. p. Kilo
Messing	1500	" " "
Blei	600	" " "
Zink	850	" " "
Lumpen	230	" " "
Strickwolle	800	" " "
Eisen	90-100	" " "
Papier	60-80	" " "
Knochen	40-50	" " "

Der Ankauf findet statt von morgens 9 bis 4 Uhr nachmittags. Größere Posten werden frei abgeholt.

Telefon 41

Telefon 41

**Gebr. Bode-Wieber  
Cassel**

Händler erhalten Sonderpreise

Für die uns anlässlich unserer

**Vermählung**

entgegengebrachten Glückwünsche danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Wilhelm Heider, Kaufmann  
und Frau, Konradine geb. Hüttiger.

Cassel, den 20. Januar 1923.

**Raiffeisen.**

Den Zinsfuß für Spareinlagen haben wir vom 1. d. Mis. ab auf 8% festgelegt.

**Spangenberg-Elbersdorfer Spar- u. Darlehenskassen-Verein**  
Frischkorn.

**Bitte nicht zu übersehen!**

Bei der fortwährenden Entwertung unseres Geldes bin ich in der Lage für

**Altmaterial**

**weit höhere Preise**

zu zahlen als jede auswärtige Firma, da ich nicht die hohen Bahnfrachten zu zahlen habe. Es dürfte jedem klar sein, daß ich dadurch in der Lage bin, höhere Preise zu zahlen. Bevor Sie anderweitig verkaufen, bitte ich bei mir Preise einzuholen.

**Zahle bekanntlich  
Tagespreise**

und keine Lockpreise. Bei Bestellung wird jede Menge durch mein Geschir abgeholt.

**Karl Hildebrandt**

Neustadt 13

**Meta Levisohn  
Moritz Freimark**

Verlobte

Spangenberg

Erfurt

Januar 1923

**Wolfshund zugelaufen!**

Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei Oswald Rode, Elbersdorf.

**Angestelltenversicherung.**

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind für die Zeit vom 1. Januar 1923 an durch Marken zu entrichten.

Jeder Versicherte muß sich eine neue Versicherungskarte ausstellen lassen.

Wir fordern daher die der Angestelltenversicherung unterliegenden Personen auf, sich in der Zeit vom 25. bis 27. Januar 1923, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr

bei der unterzeichneten Ausgabestelle zwecks Auslieferung der neuen Versicherungskarte einzufinden. Die bisherige Versicherungskarte ist mitzubringen. Wer eine solche nicht besitzt, muß sich ausweisen.

Der Verkauf der Marken der Angestelltenversicherung erfolgt nur durch die Postanstalten.

Spangenberg, den 22. Januar 1923.

**Die Polizeiverwaltung**

**Zuckerpreis.**

Mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten ist der amtliche Höchstpreis für Inlandszucker für Regierungsbezirk Cassel auf 350.— M. im Kleingehälde für den Monat Januar festgesetzt worden (Würfelzucker 293.— M. bezw. 360.— M.).

Die Dezemberpreise sind hierdurch außer Kraft getreten. Der Zucker ist ohne Rücksicht auf den Lieferungszeitpunkt zum Januar-Preis zu verkaufen.

Melsungen, den 17. Januar 1923.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses.**

**Einkommensteuer vom Arbeitslohn.**

Auf Grund des § 2 der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 wird der Wert der Naturalbezüge für den Bezirk des Landesfinanzamts Cassel mit Wirkung vom 1. Januar 1923 bis auf weiteres folgend festgesetzt:

1. für weibliche Dienstmoten, Hausnäherrinnen, Wäscherinnen, Aufwärtinnen, Lehrlinge und Lehrlinge auf 300 M. für den Tag, 9000 Mark für den Monat und 108000 M. für das Jahr;
2. für die übrigen Arbeitnehmer und Angestellten auf 400 M. für den Tag, 12000 M. für den Monat und 144000 M. für das Jahr.

Davon entfallen auf freie Wohnung ohne Naturalbezüge 1/5

auf das erste und zweite Frühstück 1/5

auf das Mittagessen 2/5

auf das Abendessen 1/5

Hat auch die Familie des Arbeitnehmers freie Wohnung und Verpflegung, so erhöht sich der Betrag für Ehefrau und jedes Kind über 16 Jahre um 2/5, für je ein Kind unter 16 Jahren um 1/5.

Die Sätze gelten nur für den Steuerabzug vom Arbeitslohn. Die Steuerauschnitte sind bei der Festsetzung des steuerbaren Einkommens im Veranlagungsverfahren an sie nicht gebunden.

Cassel, den 31. Dezember 1922.

**Landesfinanzamt,**

Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern.

Bei Bezug von nur besten

**Ledertreibriemen**

wende man sich an das:

**Treibriemensspezialgeschäft**

**Carl Rinne**

Cassel, Gr. Rosenstr. 14

Telephon 4323